

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einseitige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 60.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 29. Juli 1914.

39. Jahrgang.

Wochenschau.

S. Am Himmel der äußeren Politik hat sich düsteres Gewölke zusammengeballt. Vom „unvermeidlichen“ Weltkrieg reden die einen, von „Europas Schicksalsstunden“ die anderen. Soll Kaiser Franz Josef, dessen Augen zum Sterben müde sind, der einst Magenta, Königgrätz und Sedan sah, dazu unsägliches häusliches Herzleid, auch noch das Grausigste schauen müssen, den blutigen Zusammenprall einer Welt in Waffen? Wer hätte geahnt, daß der Sommer dieses Jahres neue internationale Komplikationen heraufbeschwören und die gesamte europäische Diplomatie in eifrige Tätigkeit versetzen würde! Die Aufteilung der Türkei schien keine große Schwierigkeiten mehr zu bereiten, und mit dem „bischen“ Albanien glaubte man schließlich auch fertig zu werden — ob mit oder gegen den Willen des rauschenden Volkes, machte wenig Sorge. Und nun steht ein Teil Europas mit Gewehr bei Fuß, und niemand vermag zu ermessen, was die nächsten Tage bringen werden. Wir sind überzeugt, daß alle Kriegsverwaltungen, nicht zum mindesten auch die deutsche, den Gang der Ereignisse mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgen und sich auf alle Eventualitäten vorbereiten. Die österreichisch-serbische Krise ist äußerst kritisch und der Krieg ist schon im Gange.

Auf dem Gebiete der innerdeutschen Politik war es nach wie vor still. An neuen Einnahmequellen des Reiches soll ein Zigarettenmonopol im Vordergrund stehen, was gar nicht unwahrscheinlich klingt und auch schon früher in Erwägung gezogen worden war. — Viel Beachtung fanden auch einzelne Proben des neuen Russes in Elß-Lothringen; im allgemeinen werden die Maßnahmen des Statthalters beifällig beurteilt.

Nach den Trinksprüchen, die in Peterhof zwischen dem Zaren und Poincaré gewechselt wurden, ist der Zweibund zwar von feindlichen Absichten erfüllt, aber die chauvinistischen Kreise an der Seine fühlen sich doch durch die Aufnahme, welche der Präsident in Rußland gefunden, und durch die Freundschaftsversicherungen des Zaren für Frankreich sehr gehoben und in ihren Hoffnungen gestärkt. Ob das berechtigt ist, läßt sich schwer sagen, wir glauben, daß nach den Festen auch in diesem Falle die Alltagsstimmung ihr Recht geltend machen und dem Fluge der Phantasie Halt gebieten wird. Im allgemeinen ist der Besuch Poincarés am Zarenhofe programmäßig verlaufen. Von Petersburg hat sich der Präsident den nordischen Häfen zugewandt, um auch dort die Visitenkarte Frankreichs abzugeben, dessen Interesse augenblicklich zwischen der Auslandsreise seiner Staatsoberhäupter und dem Prozesse gegen Frau Caillaux geteilt ist.

Die Seelenverkäufer.

Geschichtliche Erzählung von Friedr. Zimmermann.

Es war am Morgen eines Matthes im Jahre 1665. Die Sonne kämpfte noch mit den Nebeln, welche sich von dem träge dahinsinkenden Abon herüberwälzten und die zusammengedrängte Häusermasse der Stadt Bristol in einen trüben Schleier hüllten, aus dem nur die Spitzen der Kirchtürme und die Gipfel der Hügel, von denen die Stadt rings umgeben, in die klare Luft der oberen Regionen emporragten.

Auf den großen Kauffahrteischiffen, die im Strome ankerten, am Quai, auf den Werften, in den Speichern und Magazinen wimmelte es bereits trotz der frühen Morgenstunde von rüstigen Arbeitern, die schreiend und fluchend ihr Tagewerk verrichteten, in den engen Gassen drängte sich eine geschäftige Menge; Güterkarren von Hunderten gezogen, rollten von Speichern zu Speichern, neu angeworbene Matrosen, noch trunken vom Gelage der verflochtenen Nacht, taumelten mit lautem Halloß den Hafen entlang, und ab und zu sah man einen Handelsmann, gefolgt von einer Anzahl Diener in reicher Livree, gemessenen Schrittes daherkommen.

Aber trotz des lebendigen Treibens, trotz dieser Anzeichen einer regen Tätigkeit, konnte es einem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß ein sorgenvoller, gedrückter Zug auf allen Gesichtern lag, ganz entgegenge- setzt der derben Lebenslust, welche den Bristolern noch vor wenigen Jahren aus den Augen schaute. Die Zeiten des „fröhlichen alten England“ waren vorüber, zu Grabe getragen unter der Regierung Karls I. und Haß, Zwietracht, Sorge um die Zukunft hatten mehr oder minder von allen Herzen Besitz ergriffen.

Denn durch die absolutistischen Neigungen des Königs, durch die kirchlichen Neuerungen, durch den Gewissenszwang, den ein von ihm eingeführter hoffärtiger Alerus auf die Gläubigen ausübte, war ein Gefühl tiefer Ent-

zu derselben Zeit, wo in Petersburg begeisterte Trinksprüche gewechselt wurden, tagte im Brüsseler sozialistischen Volkshaufe in einem Geheimkongreß die Vertretung der russischen Revolutionspartei und die der russisch-polnischen Sozialdemokratie. Beide Kongresse beschloßen eine gemeinsame Fusionierung und nahmen ein gemeinsames Programm über die Organisierung einer neuen revolutionären Bewegung in Rußland an, welche sofort ausbrechen soll, falls Rußland in einen Krieg verwickelt wird. Neben diesen revolutionären Umrissen werden aber die mit ihnen in gewisser Hinsicht gleichen Hoffnungen und Zielen lebenden anderen nationalistischen Bestrebungen auf die Stunde harren, wo Rußlands Macht durch einen schweren Auslandskrieg völlig gebunden ist. Die Ukraine und Finnland, beide die einzigen Gebiete, aus denen Rußland seine Marinemannschaften ergänzen kann, hoffen auf die entscheidende Stunde, die ihnen den unabhängigen Nationalitätenstaat bringen soll.

Das sind die warmen Untertöne, die bei dem festlichen Glockengeläute und den Salutsschüssen der französisch-russischen Verbrüderung dumpf mitschlingen. Das Jarenreich, so blendend an äußerem Glanze, bleibt immer ein Koloß auf ädernen Füßen; seine gleichende Fäulnis vermag über die innere Fäulnis nicht hinwegzutäuschen. Und darum sollte Serbien nicht zu sicher auf einen Halt in Rußland bei etwaigem Widerstand gegen Oesterreichs Forderungen rechnen.

Von Albanien verlautet in voriger Woche wenig. Regierung, Episkopat und Aufständische teilen sich noch immer in die Herrschaft des Landes. Man sprach in den letzten Tagen von einem Mandate Rumäniens, in Albanien die Ordnung herzustellen, doch verdiente diese Meldung von vornherein wenig Glauben. Aufeinander sind die Mächte zu einem Entschlusse über die zu unternehmenden Schritte bisher nicht gekommen, sie lassen den Dingen ihren weiteren Lauf.

In der Ulfersfrage war durch die Initiative der Krone eine bedeutende Wendung eingetreten. Die Konferenz hat den erhofften Erfolg nicht gehabt, sie ist ergebnislos verlaufen. Das englische Kabinett berät eben, was nun zu tun.

Der Krieg zwischen Oesterreich und Serbien.

Die serbische Regierung hat die Forderungen Oesterreichs abgelehnt, der österreichische Gesandte, Baron Giesl hat infolgedessen Belgrad sofort verlassen, und der Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien ist unvermeidlich geworden. Die serbische Armee ist bereits mobilisiert

worden, und die Mobilisierungsbefehle in Oesterreich-Ungarn am Sonntag veröffentlicht worden. Noch am Samstag nachmittag war in Wien, Budapest, Frankfurt a. M. und in anderen Städten die Nachricht verbreitet, Serbien nehme die österreichischen Forderungen unter Protest an, und diese Nachricht übte begreiflicherweise eine günstige Wirkung auf die Stimmen der Abendbörsen aus. Offenbar hat es in den leitenden Belgrader Kreisen auch eine Friedenspartei gegeben, die für die Annahme der Bedingungen war, dann aber schließlich von der Partei der Kampfmutigen und Unbeugsamen überstimmt wurde.

Riesengroß wächst aus diesem Konflikt die Sorge um den Frieden Europas empor. In atemloser Spannung richtet alle Welt die Augen nach Petersburg und Wien. In den Händen des „Friedenszaren“ und des greifen Kaisers Franz Josef ruhen jetzt die Geschicke der Völker. Rußland hat versucht, in den serbisch-österreichischen Konflikt einzugreifen. Es scheint, als ob die russische Regierung die Telegraphensperre verfügt habe, sodaß sich ein bestimmtes Bild der Lage zur Stunde nicht gewinnen läßt. Ein großer Teil von Meldungen ist deshalb mit Vorsicht aufzufassen. Wilde Gerüchte pflegen ja in solchen Tagen der politischen Erregung wie Pilze aus der Erde zu schießen. Nur der Vollständigkeit halber sei in diesem Zusammenhang das am Sonntag verbreitete, unbestätigte Gerüchte von der Ermordung des Zaren erwähnt. Aber auch, wenn man von allen sensationellen Ueberreibungen absieht, bleibt des Ernstes genug.

Das überaus scharfe und kurzfristige Ultimatum Oesterreichs ließ gleich bei seinem Bekanntwerden den Ernst der Situation erkennen und mit der Annahme der österreichischen Forderungen durch Serbien hat wohl kaum ein ernsthafter Politiker gerechnet. Trotzdem war es ein überaus eindrucksvoller Moment, als nach Ablauf der Frist in den Abendstunden des Samstag das zu Erwartende wirklich Ereignis wurde: die ungenügende Antwort Serbiens bedeutete den Kriegsausbruch. Lange schon sind wir jetzt an das Kriegsgroßen auf dem Balkan gewöhnt. Zahlreich sahen wir das unheimliche Wetterleuchten dort bald näher, bald ferner. Oft genug suchte die schicksalsschwere Frage durch die Herzen Europas: Wird das Ungewitter, das dort im äußersten Süden sich entlädt, über die Berge zu uns herübersteigen oder nicht? Nun zum erstenmal greift eine der europäischen Großmächte selbst mit kriegerisch bewaffneter Hand in das Chaos dort ein. Wird es ihr gelingen, nun endlich einmal dort Ruhe und Ordnung zu schaffen und den gehörigen Respekt vor Europas Friedenswillen und Kultur zu setzen? Oder wird durch diesen Eingriff den Mächten des Unheils nun auch der Weg in das Herz Europas, in den Mittelpunkt der Weltkultur gezeigt werden?

sowohl an die leichtlebigen Cavaliere, wie an die glaubens- starken Puritaner verlaufen.

Allein der immer erhitzter tobende Kampf, der das englische Volk von den höchsten bis zu den untersten Schichten hinab entzweite, begann auch in Bristol seinen Einfluß fühlbar zu machen. Das Prinzip kluger Neutralität, das den Handelsherren so großen Vorteil gewährte, ließ sich auf die Dauer nicht aufrecht erhalten. In der Bürgerkluft wühlte bereits Haß und Zwietracht. Die Gemüter wurden mehr und mehr erregt, drohende Anzeichen deuteten auf einen baldigen Ausbruch des langgehegten Grolls. Die ärmeren Bürger, die Handwerker und Bauern gaben offen ihrer puritanischen Gesinnung Ausdruck, und die reiche, wegen ihrer Leppigkeit und Gewissenlosigkeit verachtete Kaufmannschaft sah sich dadurch auf die Seite der königlichen gedrängt.

Die Handelsherren wußten nur zu gut, wie hart die sittenstrengen Puritaner im Falle des vollständigen Sieges mit ihnen in's Gericht gehen würden, sie begannen zu zittern bei dem Gedanken, daß sie wegen gewisser leichtfertiger Geschäftspraktiken zur Rechenschaft gezogen werden könnten. Nirgends blühte ja so stark als in Bristol der weiße Sklavenhandel nach den amerikanischen Kolonien, sogar die höchsten Beamten der Stadt schenken sich nicht, ihren Reichtum durch die schmachvolle Seelenveräußerung zu vermehren. Welche den Schuldigen, wenn die Stadt in die Hände der Puritaner fiel und der uner- bitterliche Cromwell über sie zu Gericht saß.

Die Stimmung wurde von Tag zu Tag drohender und gespannter. Nur die Matrosen und Schiffsarbeiter, die wie ihre Arbeitgeber der Sache des Königs anhängen, bewahrten den alten, sorgenlosen Uebermut, der selbst mit dem dästeren Ernst der Bürger kontrastierte. Jeder wußte, daß nur die Anwesenheit der königlichen Besatzung einen offenen Aufstand der puritanisch Gesinnten vorläufig noch niederhielt. Unter jener wimmelnden Menge, welche die Straßen füllte, sich schob und drängte, einzig beschäftigt, wie es schien, mit den Pflichten ihres fried-

Berlin, 27. Juli. Das Wolff-Bureau veröffentlicht eine offenbar offizielle Erklärung, wonach Deutschland in Paris, Petersburg und London seine Stellung dahin präzisiert habe, daß es den Konflikt zwischen Oesterreich und Serbien als eine Angelegenheit betrachte, die diese beiden Staaten allein angeht und deshalb lokalisiert bleiben muß. Die Bestrebungen Deutschlands gehen dahin, daß auch die übrigen Mächte diesen Standpunkt zu dem ihrigen machen, damit der Frieden Europas erhalten bleibe.

Wien, 27. Juli. Mit kaiserlicher Verordnung wird nicht nur eine teilweise Mobilisierung der Armee, sondern auch eine teilweise Aufbietung des Landsturmes angeordnet. — Dem serbischen Gesandten Jovanowitsch wurde um 1/2 12 Uhr mittags der Abbruch der diplomatischen Beziehungen notifiziert und die Pässe wurden ihm zugestellt.

Günstigere Auffassung der Lage.

Die am Montag morgen konstatierte teilweise Entspannung der politischen Lage hat im Laufe des ganzen Tages angehalten. Die militärische Aktion der Habsburgischen Monarchie ist noch nicht fortgeschritten. Wenn man auch in Wien wohl nicht das Ergebnis der im Gange befindlichen diplomatischen Vermittlungsbemühungen abwarten will, scheint man sich doch einem freundschaftlichen Schritt der Mächte gegenüber nicht direkt ablehnend verhalten zu wollen. Daß derartige Bemühungen im Gange sind, steht jetzt fest, wenn man auch über Einzelheiten heute noch mehr Kombinationen als sichere Tatsachen erfährt.

Wien, 27. Juli. Es sind zwischen den Mächten Verhandlungen im Gange, um den österreichisch-serbischen Konflikt zu lokalisieren. Sowohl in hiesigen politischen Kreisen als auch in Kreisen der auswärtigen Diplomatie wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß diese Bemühungen von Erfolg begleitet sein werden. — Von offizieller Seite wird hier erklärt, die Meldung russischer Blätter über eine französisch-russische Demarche in Wien, die heute erfolgen sollte, sei unrichtig. Die französische Botschaft habe keine Instruktion dieser Art erhalten. Frankreich habe nicht die Absicht, sich für Serbien zu exponieren; allerdings wenn Rußland angegriffen werden sollte, müßte der Bündnisfall eintreten und Frankreich seine Bundespflicht erfüllen; es sei aber zu hoffen, daß es dazu nicht kommen wird. Frankreich bemühe sich, die Lokalisierung des Konfliktes herbeizuführen und hoffe, daß Deutschland dasselbe tue.

Petersburg, 27. Juli. Der Vertreter von Wolffs Telegraphischem Bureau erfährt von zuverlässiger Seite, daß der allgemeine Eindruck nach einer Unterredung des Ministers des Aeußern Sazonow mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Graf Szapary ein günstiger ist, wenn auch die Lage kritisch bleibt.

London, 27. Juli. Das Reutersche Bureau erfährt aus Kreisen, die in enger Verührung mit Wien stehen, daß die militärischen Vorbereitungen, welche Oesterreich-Ungarn jetzt treffen werde, Serbien noch Zeit geben werden, seine Antwort einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen.

Korn.

Der Sommer steht auf seiner Höhe. Das Gras ist gemäht und als duftendes Heu in hoch beladenen Fudern in die Scheunen gefahren worden. Aber bald wieder klingt es am Abend metallisch und streng rhythmisch abgemessen durch das Dorf. Die Senfen werden gehäut, denn morgens in aller Frühe soll es hinausgehen auf das Getreidefeld, um das Korn zu mähen. Das Korn? Eine recht ungenaue Bezeichnung! Und doch weiß jeder, was darunter zu verstehen ist! Nicht überall bezeichnet man damit dieselbe Pflanze. In Frankreich ist es der Weizen, in Italien der Mais, in Indien der Reis, in Süddeutschland und der Schweiz gewöhnlich der Spelz. Aber in den meisten deutschen Staaten und fast im ganzen nördlichen und mittleren Europa der Roggen. Korn ist also meistens der Name für jene Getreideart, die für das betreffende Gebiet das wichtigste ist. Im großen und ganzen liefert der Roggen den größten Teil des täglichen Brotes. Er versorgt damit nicht weniger als ein Drittel sämtlicher Bewohner der Erde. Es ist also durchaus gerechtfertigt, wenn man sich mit diesem Wohlthäter der Menschheit etwas genauer beschäftigt. Außerdem bietet er auch dem Naturfreund Interessantes in Fülle. Betrachten wir z. B. den Halm. Welch wunderbares und zweckmäßiges Gebilde ist er! Wohl jeder weiß, daß er hohl ist. Weshalb? Jeder Bauverständige kann uns sagen, daß eine hohle Säule genau soviel trägt, wie eine massive von gleichem Umfange. Wozu also das Material verschwenden? Das ist nicht Brauch in der Natur. Aber mit

dem hohlen Halm erzielt die Natur nicht nur dasselbe, als wenn sie ihn dicht geschaffen hätte, sie erreicht sogar mehr. Wir brauchen nur einmal einen völlig ausgewachsenen Halm an der Spitze zu ergreifen und ihn langsam zur Erde niederzubiegen. Sobald wir ihn loslassen, schnell er wieder in seine aufrechte Stellung zurück. Eine solche Elastizität läßt sich nur mit einer hohlen Röhre erzielen. Zur noch größeren Sicherheit besitzt der Halm überdies besondere Stützpunkte. Es sind Knoten vorhanden, die den Halm in einzelne Glieder zerlegen. Je weiter von der Wurzel entfernt, desto länger werden die Glieder, denn desto weniger haben sie zu tragen.

Hast du das Getreidefeld schon blähen sehen? Gehe nur einmal an einem sonnigen Julimorgen durch die Flur. Reife kauft der Wind und wiegt das Aehrenmeer zu wandernden Wogen. Da siehst du wohl plötzlich gelbe Wolken von dem Kornfelde aufsteigen. Sie halten sich kurze Zeit schwebend und sinken dann, wenn der Wind abflaut, langsam wieder nieder. Diese Goldwolken, die über dem Felde schweben, sind wirklich Goldes wert, denn ohne sie würde es kein einziges Körnlein in den vielen Aehren geben. Es ist der Blütenstaub, der auf die Narbe des Stempels gelangen muß, wenn die Befruchtung eintreten soll. Jede Getreideart hat ihre ganz bestimmte Zeit, zu der sie blüht. Beim Roggen geschieht es zwischen 6 und 7 Uhr, Weizen und Gerste blühen zwischen 5 und 6, der Hafer von 7 bis 8 Uhr morgens. Es erfolgt dies mit zuverlässiger Pünktlichkeit, so daß man daraus bestimmt auf die Tageszeit schließen könnte. Der Vorgang dauert 15 bis 20 Minuten.

Wenn wir eine nahe vor dem Ausfliegen befindliche Aehre im Zimmer in ein Gefäß mit Wasser stellen, so können wir bald beobachten, wie sich etwas regt in dem lockeren Gebilde. Einzelne gelbliche Wägen drängen sich heraus. Sie hängen daß die gelben Sädhchen an ihnen hieniederpendeln. Schon nach wenigen Minuten haben die Fäden ihre volle Länge erreicht, alsdann öffnen sich die Staubbeutel und hängen sich an ihrem unteren Ende fahnenförmig empor. Auf diese zierlichen Bössel rieselt der Blütenstaub aus dem Pollensäckchen langsam nieder und wartet darauf, daß ihn der Wind abholt. Bei stürmischem oder gar regnerischem Wetter bleiben die Staubbeutel geschlossen. Nur der sanfte Wind ist der rechte Diener, er trägt den Staub auf die Narbe des Stempels, die zwischen den Blütenpelzen gleich kleinen Federchen herausschauet. Da vollzieht sich dann das große Geheimnis, das dem Menschen ein ewiges Rätsel bleiben wird, daß sich aus der Blüte die Frucht bildet. Wir wissen nur, daß zwei verschiedenartige Zellen sich zusammenfinden und sich vereinen. Aus dieser Vereinigung entsteht dann der Keim zu einer neuen Pflanze, die mit der Mutterpflanze in allen wesentlichen Merkmalen übereinstimmt.

Das Heranreifen des Samens erfordert Zeit und Ruhe. Deshalb schließen sich gleich nach der Befruchtung die Blütenpelzen wieder fest zusammen, damit nichts die wachsende Frucht stören könne. Trotzdem gelingt es manchen Feinden in die Blüte zu gelangen und hier Unheil anzurichten. Einer der allergefährlichsten ist der Mutterkornpilz. Seine Sporen, die so klein sind, daß sie auf den Flügeln des Windes einherfahren, gelangen zufällig in eine geöffnete Blüte. Sie dringen in den Fruchtknoten ein, durchwuchern ihn vollständig, so daß er verfaulend und ein Pilzgewebe (Stroma) an seine Stelle tritt. Dieses scheidet eine süße Flüssigkeit aus, die zahlreiche Sporen enthält. Sie sickert an den Aehren herab und überträgt die Sporen auch auf andere Fruchtknoten, die dann ebenfalls von dem Pilz befallen werden. Später, wenn der Roggen seiner Reife entgegengeht, wird das Stroma abgeschoben. Eine Zeit lang sieht es noch gleich einer Kappe auf seiner Unterlage auf. Dann fällt es ab, und an seine Stelle ist ein großes, schwarzes „Mutterkorn“ getreten, das weit aus der Aehre hervorragt. Es besteht innen aus einer weißen, mehligen Masse. Wenn das Korn geschnitten ist und zum Trocknen in Garben gestellt wird, fallen die meisten Mutterkörner aus und bleiben den Winter über scheinbar leblos auf dem Acker liegen. Aber im Frühling zeigen sich an ihnen zahlreiche, winzige Köpchen, die gleich Seidenadeln auf langen Stielen sitzen. In ihnen bilden sich neue Sporen, die gerade reif sind, wenn das Korn in der Blüte steht. Sie beginnen dann ihre Lustreise und gelangen, wie ihre Vorgänger im vergangenen Sommer in eine Roggenblüte. Das alles wäre nicht so schlimm, wenn das Mutterkorn nicht giftig wäre. Kommt es mit dem Getreide ins Mehl, so kann das daraus gebackene Brot höchst gefährliche Wirkungen auf den menschlichen Organismus ausüben.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— (Keine Aehren in den Mund nehmen!) Die Gewohnheit, zur Zeit der Getreideernte Getreidekörner in den Mund zu nehmen und zu kauen, ist sehr gefährlich. Dem trockenen Getreide haften oft ein Pilz, der Erreger der Strahlenpilzkrankheit an, die einen gefährlichen Verlauf nehmen kann.

— Galdern, 24. Juli. Ein schweres Verbrechen ist gestern Abend in unserem Orte begangen worden. Der ungefähr 50jährige Gelegenheitsarbeiter Franz Kollie aus

gebauter Mann ein, der einen Spaten über der Schulter tragend eben unter den Torweg trat.

Der Schuhmacher blickte auf und reichte dem Ankömmling die Hand.

„Seid gegrüßt, Schmiedemeister Plitt. Wollt Ihr wieder hinaus, um schanzen zu helfen?“

„Ich will und ich muß — wißt ja, ich habe die Kriegsgeldsteuer für den König nicht bezahlt, muß also graben helfen, sonst werfen mich die Schurken in den Turm und Weib und Kind können hungern.“

„So weit ist es mit uns gekommen,“ seufzte Vater Digby, die Hände faltend.

Hast gleichzeitig mit Plitt waren zwei Männer in die Schusterwerkstatt eingetreten, an deren Kleidung man erkannte, daß es Pächter aus der Umgebung der Stadt waren.

„Ja, ja, Ungerechtigkeit und Gewalt herrschen im Lande,“ sagte der Eine. „Wir haben die Cavaliere gestern das letzte Pferd fortgenommen, das mir noch geblieben war, um mein Feld zu bestellen.“

„Mir auch,“ bestätigte der Andere. „Jetzt kommen wir, um in der Stadt Arbeit zu suchen.“

„Geh schanzen, das wird gut bezahlt,“ höhnte der Schmied.

In diesem Augenblicke kam ein kleiner dürrer Mann, aus dessen rötlichen Antlitz eine unförmliche Nase herausragte, unter den Torweg geschossen, hinter ihm drängten sich ein halbes Duzend Bürger lärmend herein. Der Kleine war schwarz gekleidet, trug eine lange Perücke und unter dem Arm einen grünen Barbierbeutel.

(Fortsetzung folgt.)

Dangendorf im Kreise Kirchhain verübte im Birkfeld'schen Hause an der ledigen 60jährigen kränklichen Schwester der Frau ein Sittlichkeitsverbrechen. Die hinzukommende Frau B. rief um Hilfe, und die Nachbarn nahmen den Unhold fest. Nachdem er eine gehörige Tracht Prügel bezogen, wurde er nach Marburg transportiert. Die überfallene Frau, welche einen Bruch des Rückgrats erlitten, gab nach einer halben Stunde ihren Geist auf. Der Täter ist schon vielfach vorbestraft und hat das Verbrechen in truntem Zustand begangen; auch soll er nicht geistig normal sein.

— Marburg, 27. Juli. Ein schwerer Autounfall ereignete sich gestern Abend 11 Uhr bei der Kurve am Hansenhaus. Ein von Schröder zurückkehrendes hiesiges Auto, das mit sechs Personen besetzt war, überfuhr sich; sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert, davon wurden fünf leicht verletzt. Ein hier zu Besuch weilendes 13 jähriges Mädchen aus Frankfurt erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald nach dem Unfall starb.

— Eisenberg, 27. Juli. (Eine Spur des Zigeuners Ebender.) Die Nachricht, daß der seit langem gefuchte Mörder des Försters Romanus, der Zigeuner Ebender, sich in hiesiger Gegend aufgehalten habe, bestätigte sich. Durch einen vermittelnd durch Unrecht an sich gebrachten Arbeitsnachweis war es ihm gelungen, unter den beim Bahnbau bei Eisenberg beschäftigten Arbeitern unterzukommen. Zu spät wurde dies entdeckt, so daß es ihm gelang, zu entweichen. In seiner Schlafstelle in Hebenshausen wurden mehrere Schriftstücke gefunden, die unzweifelhaft ergeben, daß es sich um Ebender handelte. Die auf seine Ergreifung gesetzte Belohnung ist auf 5000 Mark erhöht worden.

— Münster, 27. Juli. (Von einer Nähmaschine furchtbar zugerichtet.) In Hopfen geriet die Tochter eines Landwirtes in die Nähmaschine. Als der vor die Maschine gespannte Stier unvermutet anzog, wurde das Mädchen von dem „Stühlchen“ der Maschine geschleudert und fiel vor die Messer, die es furchtbar zugerichtet. Das eine Bein wurde zweimal, das andere einmal gebrochen und ein Finger wurde abgeschnitten. Auch drang das Messer dem Mädchen in den Leib und verursachte eine große Schnittwunde. Es erforderte angestrengte Arbeit, bis das Mädchen aus der Maschine, die sich in Körper und Kleidern ganz festgearbeitet hatte, wieder befreit war. Die Verunglückte liegt hoffnungslos im Krankenhause darnieder.

— Köln, 27. Juli. (Erst das Geld, dann der Eid.) Ein Bauersmann war von einem Rechtsanwalt als Schutzzeuge geladen und es waren ihm 2 Mk. Zeugengeld angeboten worden. Der Zeuge aber verlangte, daß man ihm, bevor er seine Aussage mache, 10 Mk. bezahle, denn „van däm Krigen ich nix“, sagte er, auf den Angeklagten hinbeude. Durch gütliches Zureden gelang es dem Vorsitzenden, den Mann zur Eidesleistung und zur Aussage zu bewegen.

— Stolberg 6. Nachen, 27. Juli. Hier sind heute Nacht bei einer Benzinexplosion in einem Uhren- und Goldwarengeschäft drei Kinder vollständig verbrannt. Sechs Personen erlitten schwere Verletzungen. Ein Arbeiter stürzte aus der zweiten Etage auf die Straße und blieb tödlich verletzt liegen. Der Geschäftsinhaber wurde unter dem dringenden Verdacht der Fahrlässigkeit, den Brand verursacht zu haben, verhaftet.

— Wesel, 27. Juli. (Die Unglückszahl 13.) Ein hiesiger Hausbesitzer besaß in einer Straße ein Haus, das die Hausnummer 13 hatte und seit langen Jahren vom Unglück verfolgt wurde. Zuerst wohnte ein Leutnant darin, der verlobt war und seiner demnachstigen Gemahlin ein trautes Heim herrichten wollte. Aber diese glücklichen Tage sollte er nie sehen; die Verlobung ging zurück und der Leutnant sah sich veranlaßt, das geräumige Haus zu verlassen. Ein anderer Offizier, der das Haus nun mietete, stürzte nach kurzer Zeit vom Pferde und mußte als Folge dieses Unglücksfalles den Dienst quittieren, worauf er von hier wegzog. Dann zog ein Hauptmann in das Unglücksbaus, doch als ihm nach kurzer Zeit das einzige Kind starb, verließ auch er wiederum die Stätte. Nun hoffte ein Major bei der Nummer 13 mehr Glück zu haben, doch er hatte sich noch kaum eingelebt, da war er regelmäßig „abgeschägt“. Sein Zivilleben wollte er aber nicht an der Stätte seines militärischen Ablebens verbringen, und er zog in ein anderes Land. Nun endlich war aber auch dem Hausbesitzer alle Gebuld vergangen, und er suchte Rat, den Schatten des Unglücks von diesem Hause zu bannen. Da das Haus gleich neben einer Straßenecke lag, so baute er an der Nebenstraße einen neuen Eingang für das Haus, wodurch die unglückliche Hausnummer 13 abgetan war.

— Köslin, 25. Juli. Das Landgericht Köslin hat jetzt den Prozeß gegen den früheren Bürgermeister von Köslin Thormann alias Alexander an das Schöngericht überwiesen. Der Prozeß findet in der dritten Septemberwoche statt. Der ehemalige Bürgermeister wird sich wegen insgesamt 35 Vergehen und Verbrechen gegen das St.-G.-B. zu verantworten haben.

— Hamburg, 27. Juli. In den vergangenen heißen Tagen meldete sich auf der Polizei ein Arbeiter und gab an, daß er noch eine ihm vom Landgericht Berlin auferlegte Gefängnisstrafe von anderthalb Jahren zu verbüßen habe, die er jetzt bei der großen Hitze abmachen wolle, im Gefängnis sei es doch kühler. Sein Wunsch wurde auch berücksichtigt. Daß Landstreicher vor der winterlichen Kälte Schutz im „Rittgen“ suchen, ist oftmals dagewesen, der Fall, ins Sommerliche überseht, ist neu.

— St. Gallen, 26. Juli. (Hochwasser und Unwetter.) Infolge der gewaltigen Regengüsse sind der Rhein und seine Nebenflüsse gefährdend angeschwollen. Bei Davosana ist die Bahnlinie nach Disentis unterbrochen, bei Sargans und Rütli sind weite Flächen überschwemmt. In Trübbach wurde eine Frau von den Fluten mitgerissen und ertrank, ehe Hilfe kam.

— Moskau, 27. Juli. (Wie in Rußland gekohlen wird.) Unter dem großen Güterschuppen des Warschauer Hauptbahnhofes wurde ein unterirdisches Magazin entdeckt, das mit gekohlten Gütern vollgepropt war. Durch die Polizei wurde festgestellt, daß das unterirdische Magazin seit mindestens 3 Jahren besteht. Zahlreiche Verhaftungen sind bereits erfolgt. Die Bahnverwaltung hat für die verschwundenen Güter Hunderttausende von Rubeln als Entschädigung zahlen müssen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 28. Juli. Die Kriegsgeschichte haben auch hier die Gemüter in helle Aufregung versetzt und Jeder erwartet mit Spannung die neuesten Nachrichten. Die schwerwiegenden Ereignisse werden allenthalben eifrig besprochen. Im Allgemeinen ist die Stimmung hierzulande für Oesterreich, doch wird auch die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß der Krieg lokalisiert bleiben möge, was wohl Jedermanns herzlichster Wunsch ist.

en Hause
Frau ein
rief um
Nach-
er nach
einen
Stunde
raft und
auch soll
unfall
das mit
Insassen
verletzt
s. Frank-
nach dem
euners
gesuchte
über, sich
Durch
Arbeits-
mbau bei
zu spät
In
Schrift-
um
elohnung
a schine
e Tochter
vor die
erde das
idert und
Das eine
und ein
ffer dem
ittwunde
aus der
gearbeitet
nungslos
n n der
atall als
eugengelb
man ihm,
enn „van
inbentend
ben, den
ute Nacht
und Gold-
rannt.
en. Ein
traße und
ber wurde
Brand
3.) Ein
s, das die
in Unglück
verloht
des Heim
te er nie
sah sich
n anderer
urzer Zeit
alles den
Dann zog
ach kurzer
erum die
13 mehr
gelebt, da
wollte er
bens ver-
ndlich war
t, und er
Hause zu
ende lag,
g für das
gelan war.
hat jetzt
on Köstlin
überwiesen.
halt. Der
it 35 Ver-
antworten
en heißen
gab an,
erlegte Ge-
abe, die er
ängnis sei
tigt. Daß
„Rittchen“
ommerliche
nd Un-
der Rhein
len. Bei
terbrochen,
schwemmt.
mitgerissen
e hohlen
Wartshauer
bedeckt, das
die Polizei
seit min-
ind bereits
enen Güter
ten müssen.

Reimstruth, 28. Juli. (Maurerstreik.) Die im Zentralverband christlicher Maurer organisierten Bauarbeiter des Kreises Wittgenstein haben am Sonntag beschlossen, die Arbeit einzustellen. Die Bemühungen, die friedliche Einigung herbeizuführen, scheiterten an dem Verhalten einiger Arbeitgeber. Nur bei Maurermeister Wied-Rüdershausen wird gearbeitet.

Erndtebrück, 28. Juli. Bei den in letzter Zeit in Ausführung genommenen vielen und umfangreichen baulichen Veränderungen und Erweiterungen der Staats- und Eisenbahnanlagen im Bereiche der Kreise Olpe, Siegen und Wittgenstein steht unser schmuckes Dorf nicht an letzter Stelle. Noch ist kein ganzes Jahr verfloßen, daß die Eisenbahndirektion hier die mit einem Kostenaufwand von 245.000 Mark geschaffenen und den modernsten Anforderungen angepaßten großen Neuanlagen der Betriebswerkstätte Erndtebrück vollendet und in Benutzung nahm, noch ist kein Monat seit Eröffnung der auch für unseren Ort und sein Aufblühen hochbedeutenden Neubaustation Altkönig-Erndtebrück verfloßen, und schon wieder sind neue, große Arbeiten in Angriff genommen, die dazu beitragen müssen, das Dorfbild zu heben und zu verschönern und dem Wachsen unseres Gemeinwesens fördernd zu sein. Diesmal handelt es sich um die Erweiterung und Umgestaltung unseres Bahnhofs selbst zu einem Umsteige- und Verschiebebahnhof. Die hierfür vorgesehene Bauunternehmung hat die statische Höhe von 1.375.000 Mark. Mit der Bauleitung ist das königliche Eisenbahn-Betriebsamt in Siegen betraut, das auch den Bau der hiesigen Werkstättenanlagen durchführt. Die meisten Kosten werden umfangreiche Erdarbeiten und Abtragungsarbeiten nebst Errichtung von Futtermauern, Neuanlagen von Gleisen und Weichen, die Errichtung zweier größerer Stellwerke sowie der Bau eines neuen Güterschuppens und eines neuen Empfangsgebäudes erfordern. Insbesondere das letztere soll umfangreich und zweckentsprechend angelegt werden, sodaß es nach seiner Vollendung als eine Zierde unseres immer mehr von Sommergästen und Touristen bevorzugten Ortes sich darbieten wird. Von ihm aus werden demnächst zwei Mittelbahnsteige durch eine geräumige angelegte Bahnsteigunterführung mit Treppenaufgängen zu erreichen sein. Es wird somit endlich der gefährlichen Überquerung der Personengleise, wie sie jetzt erforderlich ist, um von einem zum anderen Bahnsteig zu gelangen, ein Ende bereitet. Dieser Zustand ist in den letzten Jahren unhaltbar und eine Quelle dauernder Unzufriedenheit und auch vieler Verpätungsurachen im Personen- und Gepäckverkehr geworden, da namentlich die an den Samstagen, Sonntagen und Montagen, sowie vor und nach den hohen Feiertagen im Vergleich zu den kleinen und unzulänglichen Bahnsteigverhältnissen oft geradezu bedrückenden Umfang angenommen hat. Auch sollen die Bahnsteige mit Hallen überdeckt und auf ihnen Warterräume für das durchreisende Publikum hergestellt werden. Für das Ganze ist eine ausgiebige und moderne gute Beleuchtung vorgesehen, sodaß auch bei Dunkelheit die bisher üblichen Schwierigkeiten nicht mehr auftreten können. Für die Verfrachter von Gütern, Ladungen und Vieh ist ebenfalls durch eine neue befestigte Ladestraße und Verladebrücke Vorsorge getroffen. Die Eisenbahndirektion kann sicher sein, daß sie sich von unserem Ort und seinen Einwohnern und, wie auch wohl angenommen werden kann, von ihren hiesigen Angestellten, deren Arbeitsleistungen nach Durchführung dieser Um- und Erweiterungsbauten wesentlich weniger mit Gefahren für Leben und Gesundheit verknüpft sein wird, durch diese Maßnahmen große und rückhaltlose Anerkennung und Dank erwirbt. Hoffen wir, daß auch der Vorteil für unsere aufstrebenden Ort den großen Aufwendungen entsprechend sein wird und in seiner weiteren Entwicklung mächtig zum Ausdruck kommt. Nicht soll unterlassen werden, an dieser Stelle auf die Vorteile all dieser Neuanlagen hinzuweisen, die allein schon dadurch gekennzeichnet werden, daß infolge der Eröffnung der Strecke Altkönig-Erndtebrück die Entfernung Hagen nach Marburg um viele Kilometer gekürzt worden ist, und daß infolgedessen seit dieser Zeit der Verkehr auf dieser Strecke, namentlich der Güter- und Ladungsverkehr bedeutend zugenommen hat. Da Erndtebrück hiervon durchflutet wird, muß es auch Vorteile davon haben, denn Verkehr bringt Leben und Geld.

Verleburg, 27. Juli. Der Fremdenverkehr in diesem Jahre hat bis jetzt noch viel zu wünschen übrig gelassen. Wenigstens hat er nicht den Erwartungen entsprochen, die man in denselben gesetzt hat. Die Gasthöfe, die hauptsächlich für den Fremdenverkehr eingerichtet sind und zum Teil damit rechnen müssen, erleiden dadurch großen Schaden. Woran eigentlich die Schuld liegt, ist schwer zu sagen. Sicherlich trägt aber viel die Einrichtung der Sauerlandzüge dazu bei und es muß mit allen Kräften dahin gestrebt werden, daß dieselben auch in das Wittgensteiner Land gefahren werden. Hoffentlich gleicht der erst jetzt beginnende Ferienverkehr den bis jetzt geübten Einnahmeausfall wieder aus, wenn nicht die drohende Kriegsgefahr auch diese Hoffnung wieder zerstört.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 27. Juli. Der Kaiser ist von seiner vorzeitig abgebrochenen Nordlandreise heute Vormittag 9 Uhr nach Berlin abgereist. Unter fürstlichen sich wiederholenden Hurraufen und patriotischen Gesängen, die das den Bahnhof besetzt haltende Publikum dem Kaiser darbrachte, verließ der Zug die Halle.

Vortrag des Reichskanzlers beim Kaiser.

Potsdam, 28. Juli. Der Kaiser nahm gestern alsbald nach seiner Ankunft im Neuen Palais zunächst einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen und empfing dann auch die Chefs des Generalstabes und des Admiralstabes. Der Kaiser gedankt einige Tage hier zu bleiben und demnächst den gewöhnlichen Aufenthalt in Wilhelmshöhe zu nehmen. — Bestätigt sich die letztere Angabe, woran bei der Zuverlässigkeit der Wolffschen Meldungen über Hofnachrichten kaum zu zweifeln, so liegt darin ein sehr bemerkenswertes Symptom für die Besserung der allgemeinen politischen Lage.

Wien, 28. Juli. Bei Temeschubin haben serbische Truppen, die sich auf einem Donaudampfer befanden, vom Schiff aus österreichische Truppen beschossen. Das Feuer wurde erwidert. Es entspann sich ein größeres Gefecht.

Rom, 28. Juli. Soeben verlautet, Rußland habe Italien ersucht, die Vermittlung zwischen Österreich und Serbien zu übernehmen. Italien sei dazu bereit und man hoffe in Rom, daß Österreich die italienische Vermittlung annehmen werde.

Englands Vermittlerrolle.

London, 28. Juli. Wie in diplomatischen Kreisen bekannt wurde, hat die englische Regierung ihre Botchafter in Paris, Berlin und Rom angewiesen, Schritte anzulegen, die in Wien und Petersburg unternommen werden sollten, daß den an dem österreichisch-serbischen Konflikt nicht direkt interessierten vier Mächten Deutschland, Frankreich, Italien und England die Aufgabe einer Vermittlung übertragen werde.

Wien, 28. Juli. 12.50 mittags. (Telegramm des Depeschen-Büros „Herold“). Die Feindseligkeiten haben begonnen. Österreichische Truppen haben die serbische Grenze überschritten. Bei ihrem Vormarsch haben dieselben Mikrowitz erreicht. Ueberall wurden die Serben, die nur wenig Widerstand leisteten, zurückgeworfen. Die Nachricht von dem siegreichen Vorgehen der österreichischen Truppen hat in Wien unbeschreibliche Begeisterung ausgelöst.

Eingefandt.

Zu der Wasserfrage sei bemerkt, daß, obgleich an der Leitung wesentliche Defekte nicht konstatiert und deshalb auch Veränderungen an derselben nicht vorgenommen wurden, am vorigen Freitag die sämtlichen höher gelegenen Häuser fast während des ganzen Tages genügend Wasser hatten; am Samstag fehlte es dagegen während des größeren Teiles des Tages in den höheren und mittleren Etagen wieder durchweg. Mag nun der Wasserverbrauch am Samstag auch ein stärkerer sein, wie an jedem anderen Tage, so dürfte sich dies doch nicht in der Weise, wie es am Samstag und in letzter Zeit wiederholt der Fall war, bemerkbar machen. Es stimmt da vermutlich etwas nicht. — Vielleicht lenkt diese Ausführung unsere Wasseraufsichtsbeamten endlich auf die richtige Spur! Am gestrigen Sonntage war überall Wasser reichlich vorhanden.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch den 29. Juli: Bewölkung zeitweise abnehmend, noch Regenfälle, ein wenig wärmer.

Bekanntmachung.

Die Listen derjenigen im Fürstlichen Gutsbezirk Sahn-Wittgenstein-Hohenstein wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 1. bis einschl. 7. August d. J. zu jedermanns Einsicht auf dem hiesigen Verwaltungs-Büro aus.

Soweit der Amtsgerichtsbezirk Verleburg in Betracht kommt, liegt zu gleicher Zeit eine zweite Ausfertigung in dem Büro der Oberförsterei Schworzenau aus.

Eintwendungen gegen diese Listen können im Laufe der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Wittgenstein, den 25. Juli 1914.

Der Gutsvorsteher.

J. W.

Ottermann.

Für die uns aus Anlaß unserer

goldenen Hochzeitsfeier

zuteil gewordenen zahlreichen Glückwünsche sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Schameder, den 26. Juli 1914.

Heinr. Strohmann u. Frau
Justine geb. Bald.

Mein Tapetenlager

in reichhaltiger Auswahl der neuesten Muster 1914, in echt Einkrusta, Einkrusta-Imitation, Einkrusta-Solz- und Goldleisten, Stuckrosetten und Briefe, Rahmenleisten etc. etc.

bringe in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig empfehle ich prima Tapetierarbeiten, stets gebrauchsfähigen Tapetierfleister, Asphalt-Pappen für feuchte Wände, Tapetierstoffe à Rolle zu 5 und 10 Pfg. Tapeten-Muster von den ersten Fabriken Deutschlands stehen außerdem zur Verfügung.

Tapetier-Arbeiten

werden fachgemäß, modern und billigst ausgeführt, sowie sämtl. oben angeführte Artikel zu billigen Preisen abgegeben.

August Imgardt, Laasphe. Telefon Nr. 39.

Neue Kartoffel.

La. Wetterauer, Perle von Erfurt und Kaisertrone versendet den Ztr. zu M. 4.00 einschließlich Sach ab Chgell gegen Nachnahme.

A. Simon II.,
Kartoffel-Verandgeschäft,
Telephon-Anschluß Chgell.

Neue Speisekartoffeln

versendet zu 4.50 M. per Ztr. mit Sach

Jakob Grebe VI.,
Kolonialwaren- u. Fouragehandl.,
Wallau a. Rhn.,
Telephon Nr. 69, Amt Biedentopf.

Neue Speisekartoffeln

(Wetterauer) versendet mit Sach zu M. 4.— per Ztr. ab Friedberg i. H. gegen Nachnahme. — Größere Abnahmen bedeutend billiger.

Fa. A. Stahl Wwe.
Inh. M. u. J. Stahl
Telephon 72
Friedberg i. H.

Neue Kartoffel.

„Perle von Erfurt“ und Kaisertrone, prima Wetterauer Ware, pr. Ztr. M. 4.00 mit Sach, versendet gegen Nachnahme ab Stat. Chgell

Ludw. Erb, Kartoffelversand,
Chgell in der Wetterau.

Prima

Frühkartoffeln

(Kaisertrone) per Ztr. M. 4.00 mit Sach ab hier versendet

Carl Fröhlich
Bühbach (Hessen), Telephon 235.

95 Pfg.-Woche

in Haushaltungsgegenständen,

als

emailierter Eimer 28 cm	95 Pfg.	Sand-Seife-Sodabehälter 95 Pfg.
Waschschüssel	95 "	Kaffee- und Zuckerdose
Salz- u. Mehlmaß zus.	95 "	mit Konsole 95 "
bto. email. u. Steingut	95 "	Ferner eine Menge Porzellan:
Raffemühlen	95 "	10 tiefe Keller, glatt 95 Pfg.
1 Waschtisch	95 "	8 tiefe Keller, gerippt 95 "
1 Röschenblech	95 "	5 Stück weiße Tassen 95 "
Aluminium-Milchkocher	95 "	sowie alle Sorten Gemüse-
1 Brotkasten	95 "	Kompottieren in Glas u. Por-
1 große Teigschüssel	95 "	zellan usw.
1 Zwiebelkasten	95 "	Pyram.-Fliegenfänger 7 St. 20 "

Zur Einmachezeit empfehle mein großes Lager Einmachgläser, sowie Beck's Einkoch-Apparate.

Den Hausfrauen empfehle ich den neuen patentierten Wasch-Apparat „Grapp“.

Dieser wäscht und spült die Wäsche rein und schonend und dreimal so schnell als die beste Waschmaschine.

Preis nur 6,50 M.

Zum Schluß mache auf meinen Tapeten-Ausverkauf aufmerksam.

Wilh. Heinrich, Feudingen.

Neue Speisekartoffeln

(Wetterauer) versendet mit Sach zu M. 4.— per Ztr. ab Friedberg i. H. gegen Nachnahme. — Größere Abnahmen bedeutend billiger.

Fa. A. Stahl Wwe.
Inh. M. u. J. Stahl
Telephon 72
Friedberg i. H.

Neue Kartoffel.

„Perle von Erfurt“ und Kaisertrone, prima Wetterauer Ware, pr. Ztr. M. 4.00 mit Sach, versendet gegen Nachnahme ab Stat. Chgell

Ludw. Erb, Kartoffelversand,
Chgell in der Wetterau.

Prima

Frühkartoffeln

(Kaisertrone) per Ztr. M. 4.00 mit Sach ab hier versendet

Carl Fröhlich
Bühbach (Hessen), Telephon 235.

Frühkartoffeln,

zeitgemäße Ware, per Ztr. M. 4.00 versendet unter Nachnahme

Konrad Haub,
Chgell (Wetterau).

Für die

Einmachzeit

empfehle:

Kochbücher, Einmachbücher

1a Pergamentpapier.

Meter 10 und 15 Pfg.

Pergamentpapier

mit Salzyl.

Hermann Jung, Laasphe

Leiterwagen

Sportwagen,

allerbestes Fabrikat.
Extrafrächtige Bauart.
Ganz aus Buchenholz.
Überbilligte Preise.

Einzelfräder in jeder Größe.

Hermann Jung, Laasphe.

Bekanntmachung.

Das Auftragen von ca. 400 cbm Kleinschlag auf den Hülshofweg soll am Freitag den 31. Juli, vormittags 11½ Uhr auf dem hiesigen Magistratsbüro öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden.

Laasphe, 28. Juli 1914.

Der Magistrat: Koop.

Kriegerverein Laasphe.

Auf Beschluß der Hauptversammlung vom 27. Juli 1914, Teilnahme am Kriegerfest des Kriegervereins in Feudingen, werden die Mitglieder ersucht, Sonntag den 2. August, mittags 12½ Uhr auf dem Appellplatz im Vereinsanzug anzutreten. Zutritt frei.

Der Vorstand.

Laasphe Schützenverein.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den Verein haben, werden hierdurch ersucht, solche bis Montag den 3. August geltend zu machen.

Ebenso müssen bis zu dem genannten Tage sämtliche an den Verein noch rückständigen Zahlungen an den Rendanten geleistet werden.

Der Hauptmann

Mengel.

Prima neues

Sauerkraut

empfehle billigst.

Neue

Vollheringe

soeben eingetroffen.

Laasphe. Frau W. Hoch.

3000 M.

gegen Hypothek gesucht. Gest. Angebote unter A. B. C. 3000 an die Schriftleitung der Wittg. Ztg.

Braves, besseres

Mädchen

in kleine, feine Familie auf sofort nach Darmen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle der Wittgenst. Ztg.

Zwei schöne Siegerländer

Fuchsbullen,

11 und 15 Monate alt, stehen zu verkaufen bei

Ludwig Birkelbach,
Schameder.

Bekanntmachung.

Ein großer Teil der im Amtsgerichtsbezirk Laasphe wohnenden männlichen Bevölkerung pflegt die Woche über im Siegerland zu arbeiten. Wird ein solcher Arbeiter als Zeuge vor das unterzeichnete Gericht geladen, welches letzterem die Arbeitsstätte des Zeugen regelmäßig nicht bekannt ist, so pflegt der Betreffende der Ladung Folge zu leisten. Dadurch erwachsen aber dem Staat größere Kosten, als sie entstehen würden, wenn der betreffende Zeuge am Gerichte seiner Arbeitsstätte vernommen würde; denn er verläßt naturgemäß mehr Zeit. Zudem kann er in solchem Fall nur die Kosten der Fahrt von seinem Heimatort zum Gerichte und zurück, nicht die tatsächlich aufgewendeten höheren für seine Fahrt von seiner Arbeitsstätte hierher ersetzt verlangen. Diese für den Staat und für den Zeugen unangenehmen Folgen lassen sich sehr gut vermeiden und zwar in folgender Weise:

Einmal sollten die Angehörigen eines außerhalb des Amtsgerichtsbezirks arbeitenden Zeugen die Ladung für ihn nicht annehmen, sondern dem Boten unter Angabe der Arbeitsstätte und der dort vom Zeugen benutzten Wohnung zurückgeben.

Sodann aber sollten die Zeugen den Vordruck der Ladung genau durchlesen und, wie es darin vorgeschrieben ist, den tatsächlichen Aufenthaltsort dem Gerichte sofort mitteilen, damit die Ladung noch zurückgenommen und der Zeuge vor das seiner Arbeitsstätte nächstgelegene Amtsgericht geladen werden kann.

Wir bringen dies hierdurch zur allgemeinen Kenntnis und bitten jeden Interessenten, vorstehendes in seinem eigenen Interesse genau zu beachten.

Laasphe, den 22. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß der 1914 zu Laasphe gestorbenen Eheleute Handelsmann und Krämer Herz Scheuer und Karoline geb. Spier wird heute am 23. Juli 1914, nachmittags 5,28 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt und Notar Haarbeck hier ist zum Konkursverwalter ernannt.

Anmeldefrist bis zum 16. August 1914.

Erste Gläubigerversammlung sowie Prüfungs-termin am 25. August 1914, nachmittags 3 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Erben der Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 16. August 1914 Anzeige zu machen.

Laasphe, den 23. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht.

Ruth

Die glückliche Geburt eines gelunden

Töchterchens zeigen hoch erfreut an

Kgl. Meliorations-Bauwart und Kreiswiesenbaumeister
Wildner und Frau, Elfriede geb. Adam.

Sreifenhagen (Pommern), 22. Juli 1914.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschlüssigen Fürstlichen Wiesen finden an Ort und Stelle gegen sofortige Barzahlung wie folgt statt:

1. auf den Wiesen zu Dreßbach am Donnerstag den 30. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
2. auf den Wiesen im Hälshofergrund, Reesbach, Struth und Eschbach am Freitag den 31. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr unten im Reesbach anfangend.

Wittgenstein, den 15. Juli 1914.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Sperber-Motowagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen preiswert abzugeben. Anfragen erwünscht.

Norddeutsche Automobilwerke, Hameln.

Einzig

ist der

Weck'sche Apparat

Kocher auf Vorrat



Original-Weck

Einrichtungen zur
Herstellung aller Kochwaren
Aug. Mittelmann,
LAASPHE.

Zur Einmachezeit

empfehle

Original-

Wecks

Ginkoch-Apparate u.

Gläser

in allen Größen,

Steinzeugtrüge

mit Glasdeckel und Verschluss.

Gelee- und Honiggläser,

alles in reichhaltiger Auswahl zu

billigsten Preisen.

W. Schuppert

Klempnermeister

Laasphe.

Bekanntmachung.

Das Familienbad ist Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags von 3-4 Uhr geöffnet. Laasphe, den 24. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Koop.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch nochmals in Erinnerung gebracht, daß die Standesamtsstunden wie folgt festgesetzt sind:

Vormittags von 8-10 und

11-12 Uhr.

nachmittags von 3-4 Uhr.

An nicht auf Sonntage fallenden

Feiertagen von 11-12 vormittags.

Außer den festgesetzten Stunden

werden Anzeigen nicht angenommen.

Laasphe, den 23. Juli 1914.

Der Standesbeamte: Koop.

Zur Einmachezeit

empfehle

Dampfeinkochapparate

Gibt- und Gemüsegeläser

mit plangeschliffenem Rand aus

starkem, weißem Glase und

alle Ersatzteile,

Geleegläser in allen Größen,

Einmachegläser von 1/4 bis 4 Liter

Inhalt,

Steinzeugtöpfe von 1/2 bis 50 Liter

Inhalt,

grobkörniger Kristallzucker und

Outzucker, ungebläut,

Weinessig und Weinessigessenz,

alle Sorten Gewürze.

Salzyl, Pergamentpapier,

Schwefelfaden u. Schwefelspahn.

Zum Ansehen

reinen Nordhäuser Korn-

branntwein

zu billigen Preisen.

Laasphe. Fr. Meh.

Ein noch sehr gut erhaltener

Regulier-Füllöfen

steht, weil überzählig, billig zum

Verkauf. Wo? sagt die Geschäfts-

stelle der Erndtebrücker Zeitung.

Der bekannt große

Sommerwaren-Ausverkauf

beginnt

Mittwoch den 29. Juli.

Alljährlich um dieselbe Zeit bieten wir unserer Kundschaft eine außergewöhnliche Einkaufs-Gelegenheit. Das gesamte Lager in Sommerwaren wird den größten Preisreduzierungen unterworfen. Ohne Rücksicht auf den Kostenpreis — ohne Ansehen des wirklichen Wertes — sondern nur unter dem Gesichtspunkt der vollständigen Räumung der großen Vorräte, werden

die Ausverkaufspreise festgesetzt.

Während dieser Zeit gewähren wir auf alle regulären Waren, welche nicht im Preise ermäßigt sind, einen Rabatt von ~~20~~ 10% ~~20~~

Gebrüder Hesse · Erndtebrück.